

Sanierung stößt auf Gegenwind

Bei der Vorstellung der Pläne äußern einige Bürger Sorgen wegen höherer Verkehrsbelastung

Von Karl-Heinz Fischer



Nach den bisherigen Planungen zum Sanierungsgebiet Lichtental werden die Verkehrsströme auf der Maximilianstraße und der Hauptstraße zwischen Brahmplatz und Clara-Schumann-Straße voraussichtlich stark ansteigen. Foto: Karl-Heinz Fischer

Baden-Baden. Lichtental soll aufgehübscht werden. Bereits im Mai vergangenen Jahres hatte der Gemeinderat den Stadtteil zum Sanierungsgebiet erklärt und die Gesellschaft für Stadterneuerung und Stadtentwicklung (GSE) mit den Planungen beauftragt. Aber es gibt kräftigen Gegenwind. „Machen Sie einen neuen Belag auf die maroden Straßen und gut ist. Mehr brauchen wir hier in Lichtental nicht“, meinte eine Teilnehmerin einer Bürgerinformationsveranstaltung zu den bisherigen Planungen zum Sanierungsgebiet am Dienstagabend im Kassiansaal des Klosters Lichtental. Sie bekam dafür reichlich Beifall.

Vor allem die geplante Verkehrsführung stieß auf vehemente Kritik. Für die meisten Bürger im Sanierungsgebiet führe sie zu erheblichen Mehrbelastungen, denen nur wenige Vorteile gegenüberstünden, so die Befürchtung der Anwesenden. Auch die Vorstellungen der Planer zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität im Stadtteil stießen überwiegend auf Skepsis und wurden von vielen für überflüssig gehalten. Vor allem gegen Ende der Veranstaltung meldeten sich aber auch Befürworter der Stadtteilsanierung, vor allem dann, wenn sie Radfahrern und Fußgängern zugutekommt.

Dabei wollten Bürgermeister Alexander Wieland (parteilos), GSE-Chef Markus Börsig und Sven Menzel als Sanierungsträger eigentlich allenfalls am Ende der Veranstaltung über Sinn und Zweck der gesamten Maßnahme sprechen. Das Sanierungsgebiet umfasst den Bereich zwischen Klosterplatz und der Ecke Maximilianstraße / Eckbergstraße bis zur Beuerner Straße in Höhe der Verkehrsbetriebe und Richtung Geroldsau bis zur Geroldsauer Straße 20 beziehungsweise 21.

Die Diskussion verlagerte sich sehr schnell auf die Grundzüge der bisherigen Planungen, obwohl das eigentlich nicht Inhalt der Veranstaltung sein sollte. Dabei ging es vor allem um die Verkehrsführung, die die Bauabschnitte drei bis sieben mit der Hauptstraße zwischen Kloster und Brahmplatz, der Maximilianstraße mit einem geplanten Kreisverkehr am Clara-Schumann-Platz und die Gustav-Stroh-Straße betreffen. Kernpunkt ist dabei die Verkehrsberuhigung auf der Hauptstraße zwischen Klosterplatz und Brahmplatz. Hier soll der Verkehr einspurig geführt und über die Gustav-Stroh-Straße in die Maximilianstraße geleitet werden. Damit wird sich der Hauptverkehrsfluss aus Richtung Stadt auf die Maximilianstraße verlagern und von dort über einen Kreisverkehr auf die Richtungen Oberbeuern und Schwarzwaldhochstraße verteilt werden.

Kritisiert wurde dabei nicht nur die deutlich höhere Verkehrsbelastung auf der Maximilianstraße und im Bereich zwischen Clara-Schumann-Platz und Brahmplatz, sondern auch die Lage im künftig verkehrsberuhigten Bereich der Hauptstraße. Die Einbahnführung und der Wegfall von Parkplätzen gefährde die Existenz der dort angesiedelten Geschäfte, fanden einige. Dem hielten andere Bürger jedoch die Vorteile verbreiteter Gehwege und die höhere Verkehrssicherheit für Radfahrer entgegen.

Alexander Wieland wurde bei aller Kritik nicht müde, immer wieder zu betonen, dass alle Einwendungen und Vorschläge sehr ernsthaft geprüft würden und in die weiteren Planungen eingingen. Er regte ausdrücklich die Gründung einer Bürgerinitiative, möglichst mit Vertretern unterschiedlicher Interessenlagen, an. In Oos habe die GSE damit sehr gute Erfahrungen gemacht und viele Anregungen von Bürgern in die Planungen aufgenommen.

Zunächst hatte es bei der Veranstaltung nur um den Bauabschnitt eins gehen sollen, der den kleinen Platz zwischen Lichtentaler Allee, Frankreichstraße und Klosterplatz betrifft. Der soll durch einen Brunnen attraktiver werden und das ohnehin nicht erlaubte Parken dort soll durch Poller verhindert werden. Der Brunnen wurde gestiftet und soll vom Baden-Badener Künstler Karl Manfred Rennertz gestaltet werden. Hier soll der Einmündungsbereich der Frankreichstraße angepasst und der Platz mit Porphyr gepflastert werden.

Dazu wird der Grünbereich reduziert und ein Zugang zum dortigen „Oosbalkon“ soll die Aufenthaltsqualität steigern.

Außerdem soll die Oosbrücke saniert und mit einem höheren Geländer versehen werden, weil das derzeitige nicht mehr den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Im Januar möchte die GSE mit diesen Planungen einen förmlichen Baubeschluss in den Gremien des Gemeinderats einholen, Baubeginn für diesen ersten Bauabschnitt soll dann im kommenden Frühsommer sein. Hierzu äußerten anwesende Bürger, dass die benachbarte Lichtentaler Allee genug Aufenthaltsqualität biete.